



# Merseburgische Blätter.

Siebenter Jahrgang. 9. October.

## Fortuna.

Vor einiger Zeit erschien im Reiche der Plan zu einer äußerst sonderbaren Lotterie. Ein Mädchen — Fortuna nannte sich die Schöne — erklärte: sich ausspielen zu lassen. Sie hatte 16,000 Thlr. baares Vermögen, war 23 Jahre alt, hatte eine ihrem Stande angemessene Erziehung genossen und versicherte mit aller Bescheidenheit, daß sie eine von sonstigen Fehlern ihres Geschlechts entfernte, reine, sittliche Jungfrau sey. Ein Kupferstich, der dem Lotterienplane beigelegt war, stellte ein volles üppiges Mädchen von lieblicher Gesichtsbildung dar.

„Es haben viele,“ erzählte sie in dem Plane, „um meine Hand geworben, allein mein Vater hatte an Jedem Ausstellungen zu machen. Bis auf einen liebte ich keinen meiner Brautwerber, weil ich fürchtete, daß alle nur um mein Vermögen, keiner um mein Herz buhlte; dieser eine umging aber mich mit reiner Liebe ohne alle Nebenabsichten; allein weil auch diesem mein Vater meine Hand versagt hatte, so faßte ich den festen Vorsatz, so lange, als mein Vater lebe, unverheirathet zu bleiben und dann meinem Geliebten meine Hand zu geben. Mein Vater starb. Mein früherer Geliebter war aber unterdessen durch Umstände genöthigt gewesen, zu heirathen, und so stehe ich allein. Ich werde jetzt wieder von vielen umlagert, allein wahrscheinlich haben wieder diesen vielen meine wenigen Thaler mehr Reize, als meine Tugenden. Mein Auge ist nicht vermögend, die Absichten derer, die um meine Hand werben, zu durchschauen, und so will ich, im Vertrauen auf die Güte der allweisen Vorsehung, mein Glück dem Zufalle preis geben. Wer in meiner Lotterie die Nummer zieht, auf welche in der diesjährigen Braunschweiger Lotterie das

große Loos fällt, dem hat mich das Schicksal zur Gattin bestimmt. Ich werde dem Winke der gütigen Vorsicht in demüthigem Gehorsam Folge leisten und den Gewinner durch Liebe und Treue zu überzeugen suchen, daß er in der Ehestands-Lotterie das große Loos wirklich gezogen habe. Mit frommer Ergebung werde ich dem Manne gehören, den das Organ meines Geistes, ein blinder Waisenknecht, mir zum Manne erkor. Ist mein Geschick doch weniger hart, als das mancher Fürstentochter, welcher Politik einen Gatten aufdringt: ich lasse ihn mir vom Glücke selbst in die Arme führen. Meine kurze Erfahrung hat mir Ehen gezeigt, die mit der heißesten Liebe geknüpft wurden und in wenigen Jahren erkalteten. Sie hat mir Ehen gezeigt, die durch die besonnenste Ueberlegung, durch die bedächtigste Erwägung aller dabei in Betracht zu ziehenden Nebenumstände abgeschlossen wurden, und dennoch nach kurzer Frist beide Theile mit harter Last niederdrückten; sie hat mir aber auch Ehen gezeigt, die ohne vorzügliche Liebe begonnen und durch die Macht der Gewohnheit, durch die Zeit und durch gegenseitige vernünftige achtungsvolle Behandlung in ein sehr angenehmes dauerndes Verhältniß übergingen. Alle diese Betrachtungen werden die Sonderbarkeit meines Schrittes mindern. In meinem Entschlusse, mich durch das Loos zu verheirathen, liegt — nur mit etwas stärkerem Colorit, eben das, was in der Brust aller sich Verlobender liegt, Vertrauen auf Gott.“

Der Preis der schönen Fortuna war sechs- zehn gute Groschen.

Das Originelle, das Neue dieser Lotterie, das reizende Mädchen, die 16,000 Thlr., der geringe Einsatz — es konnte nicht fehlen, der

Zulauf der Spielenden war unbeschreiblich. Ich weiß junge Leute, die 20 Loose mit einem Male nahmen. Verheirathete aus allen Ständen und Klassen kauften, natürlich heimlich, Loose, ohne die Verlegenheit zu berechnen, in die sie gerathen mußten, wenn sie das Mädchen gewannen; denn, wie ein gediegener Jurist bei einem gesellschaftlichen desfallsigen Gespräch behauptete, so hatte das Mädchen auf die eheliche Verbindung mit dem Gewinner rechtliche Ansprüche. Dieser Satz gab unter den Rechtsgelehrten meiner Bekanntschaft zu den heftigsten Streitigkeiten Anlaß. Ueberhaupt war das Mädchen das Gespräch aller Zirkel. Die Frauen scandalisirten ohne Ausnahme über sie; die jungen Mädchen wurden bitter böse, wenn man von ihr sprach, in der Seele mancher alternen Jungfrau keimte im Geheimen der Entschluß, sich auch auszuspielen zu lassen. Kein Collecteur hatte mehr Loose. Sie waren alle untergebracht.

Endlich erschien der Ziehungsstermin der Braunschweiger Lotterie. Der Provisor einer Mittelstadt an der sächsischen Grenze war der Glückliche, dem Fortuna in die Arme sinken sollte. Der Unbesonnene! Er hatte aus Scherz in die Lotterie gesetzt. Er war eben im Begriff, die Apotheke seines Vaters zu übernehmen. Er hatte längst ein liebes Mädchen seiner Bekanntschaft gewählt; die Verlobung war bereits vollzogen. In der Angst seines Herzens bot er sein Loos im Geheimen einigen seiner vertrautesten Freunde an; öffentlich durfte er es nicht, was würde seine Braut, was seine und ihre Familie von ihm gedacht haben, wenn man erfahren hätte, daß er nur einen entfernten Gedanken gehabt hätte, auf Fortunen Jagd zu machen. Keiner seiner Freunde wollte sich mit dem ausgespielten Mädchen befassen.

In dieser peinlichen Verlegenheit erhielt er nach einigen Tagen nachstehenden Brief:

Mein lieber Herr Provisor!

Durch den Hauptcollecteur meiner Lotterie erfahre ich, daß Sie vom Schicksal bestimmt sind, der Gefährde meines Lebens zu werden. Während der Zeit, daß meine Lotterie begann, haben sich sonderbare Ereignisse in meine Verhältnisse verflochten, die ich Ihnen, — wir sind ja, vom Ziehungstage meiner Lotterie an, einander Offenheit schuldig, — ehrlich mittheilen muß. Der frühere Geliebte meines Her-

zens verlor kurz nach der Versendung meiner Loose seine Gattin. Sobald der Anstand es erlaubte, gab er mir davon Nachricht, versicherte, daß seine Liebe zu mir immer noch die nämliche sey, wie ehemals, und bat um meine Hand. Mein Herz — Herr Provisor, wer kann für sein Herz! — mein Herz gehört noch immer ihm allein. Mit ihm, nur mit ihm hoffe ich glücklich zu seyn. Er verlangt keine Mitgift, kein väterliches Erbtheil; nur ich bin ihm genug. Indessen kann ich mein Erbe, zum Nachtheil meiner mit Gott zu erwartenden Nachkommenschaft, nicht vergeben, ich gehöre also mit meinem ganzen Habe und Gute meinem ersten Freunde.

Herr Provisor! So steht die Sache. Wollen Sie mich bei dem Worte, das ich in sechszigtausend vertheilten Lotterienplänen öffentlich gegeben habe, festhalten, so muß, so werde ich mein Versprechen erfüllen und die Ihrige werden. Allein unsere Ehe wird uns eine Hölle auf Erden seyn. Ich kann Sie nie lieben, Herr Provisor, ich werde Sie ewig und immer als den Mörder meines Glücks ansehen. Treue kann ich Ihnen nimmer geloben, und der Blüthenkranz meiner Unschuld ist mir zu werth, zu heilig, als ihn jetzt, da mein erster Freund frühere Ansprüche darauf geltend machen kann, einem fremden Willkürherrscher preis zu geben.

Wollte ich nach dem strengen Rechte handeln, so könnte ich Ihnen jetzt Ihren Einsatz von 16 Gr. sammt den Schreibgebühren zurückzahlen, und wir wären mit einander quitt: allein ich will groß handeln, sehr groß, und biete Ihnen hiermit ein Abstandsquantum von fünftausend Thalern. Gott wird Ihnen, — es giebt ja der Mädchen heut zu Tage recht viele, die einem Provisor mit 5000 Thlr. baa- ren Geldes gern ihre Hand geben, — ein anderes Mädchen bescheeren, und es soll mich freuen, wenn Sie mit der Selbstgewählten so glücklich leben, als dies aufrichtigst wünscht  
Ihre

ergebenste Fortuna.

Wer war froher als unser Provisor. Er nahm das Anerbieten der 16 Groschen = Schö- nen an und erhielt seine 5000 Thlr. richtig ausbezahlt.

Die ganze Lotterie war eine sehr fein aus- gefonnene Spitzbüberei von drei speculativen

Industrierittern. Auf den Fall, daß wirklich der Gewinner das Mädchen verlangt hätte, hatten sie eine öffentliche Sechszehn-Groschen-Mamsell, deren Portrait dem Plane beigelegt gewesen war, in Bereitschaft, die aber mit ihren 16,000 Thlr. manchem Geld- und Ehelustigen, ungeachtet ihrer verbrauchten Reize, immer noch eine liebe Braut gewesen seyn würde. Die Unternehmer dieser in Ihrer Art einzigen Lotterie sollen dreißigtausend Thaler dabei gewonnen haben. C. v. D.

### Die Kaiserin Richardis.

Eine Geschichte aus den Zeiten der Ordalien oder der Gottesurtheile.

In der Gerichtsverfassung der Deutschen nehmen die Ordalien oder Gottesurtheile lange eine wichtige Stelle ein. Sie fanden sich schon bei den heidnischen Germanen und ziehen sich in die christliche Zeit unseres Volkes herüber. Erst im 15. Jahrhunderte, als das römische Recht überall in Deutschland eingeführt wurde, verschwanden sie. Die Pfaffen haben diese Institution sehr ungern fahren lassen! denn sie gab ihnen oft Gelegenheit, listigen Betrug zu spielen. Dafür zum Beweise folgende Geschichte aus dem neunten Jahrhunderte:

Kaiser Karl der Dicke, der das Glück hatte, die bisher getrennt gewesenen Länder seines ruhmwürdigen Ahnherrn, Karls des Großen, noch einmal beinahe ganz zu vereinigen, der aber so wenig geistige Kraft besaß, dieses Glück zu benutzen, daß ihn die Deutschen im Jahr 887 absetzten, hatte eine Gemahlin, die hieß Richardis. Diese war ein geistvolles, schönes Weib und mochte wohl nie innige Zuneigung zu einem Gemahle gefühlt haben, der nichts, als eine unbehülfliche Fleischmasse war, die von sehr wenig Geiste beseelt wurde. Ihr kaltes Benehmen gegen ihren ehelichen Herrn machte diesen aber eifersüchtig; und, gereizt durch bössartige Höflinge, klagte er sie sogar der Untreue an. „Du hast, sprach er, mit meinem Bischöfe Luitward von Vercelli verbotenen Umgang gepflogen!

Darüber entrüstet, begehrte die Kaiserin, ihre Unschuld durch zwei Gottesurtheile darzutun. Dies wurde ihr gestattet.

Zuerst unterzog sie sich dem „Kettelfange“ d. h. der Probe des wallenden Kessels. In Begleitung einiger Priester, welche das vorge-

schriebene Ritual besorgen mußten, so wie des Richters, den der Kaiser zum Zeugen bestellt hatte, begab sich Richardis in ein Gotteshaus. Am Eingange desselben hing ein erzener Kessel voll kochenden Wassers. In diesen tauchte sie den entblößten rechten Arm bis zum Ellenbogen, um einen auf dem Grunde liegenden goldenen Ring herauszuholen. Als das geschehen war, wurde der Arm schnell verbunden und vom Richter mit seinem Amtsiegel versehen. In diesem Zustande ging Richardis in ihre Wohnung zurück. Nach drei Tagen aber wurde das Siegel gelöst; man nahm die Lächer davon und fand den Arm unverfehrt. Nun erklärte der Richter: der Herr hat ein Wunder an dir gethan! Deine Unschuld, o Kaiserin, ist erwiesen!

Damit noch nicht zufrieden, unterwarf sich Richardis nun auch dem Scirsla, d. h. der Feuerprobe. In den Hallen eines Klosters wurde ein Feuer angezündet. Um dasselbe standen einige dienstthuende Priester und der vom Kaiser bestellte Richter. Die Kaiserin aber kam barfuß und nur mit einem Hemde bekleidet, welches in Wachs getränkt war, und schritt langsam durch die hochauflodernde Flamme. Das Feuer leckte zwar knisternd an ihr hinan, aber es verzehrte weder ihr Gewand, noch verlegte es ihren Leib.

Als die Priester und der Richter das sahen, riefen sie aus: „Niemand ist schuldloser, als Richardis unsere Kaiserin!“

Hochhuth.

Man fragte Aristipp: Wodurch sich ein gescheidter Mensch von einem albernen unterscheidet? — „Man schicke beide aus der Heimath,“ gab er zur Antwort, „dann kann man es sehen.“ In dieser kurzen Antwort liegt eine große Wahrheit. Wenn beide außer Landes reisen, so kommt der Alberne doch immer etwas gebildeter zurück; der Verständige aber weit geschickter und gewandter. Wer in der Fremde ist, muß sich an fremde Sitten und Gebräuche gewöhnen, muß gegen unbekannt Leute auf seiner Hut seyn, auf Manches, das ihm angenehm ist, Verzicht leisten, weil er es nicht haben kann, und sich in Menschen von ganz verschiedenen Charakteren schiffen lernen. Dies alles giebt dem Geist eine gewisse Biegsamkeit, die man dort nicht erhält, wo man nur mit

Blutsverwandten und Freunden in näherer Verbindung steht, wo man nur Umgang mit den nämlichen Personen pflegt, wo man nur die nämlichen Sitten sieht, und wo man viele Freunde und Verwandte hat. Selbst der Körper gewinnt beim Reisen. Die Unbequemlichkeiten, die man erdulden muß, härten ihn ab und machen ihn minder reizbar für unbehagliche Gefühle; man wird kräftiger und ist nicht so weichlich, als wenn man ruhig auf einer Stelle bleibt. Es giebt indes Länder, die aber nicht Jedem, der reisen will, zu empfehlen sind. Ein junger Mann sollte nicht dorthin reisen, wo nur Ueppigkeit und alle Arten von Zerstreuungen und Frivolitäten herrschen, denn es kehren oft Jünglinge von dort wieder heim, die dann ihr ganzes Leben über sich den Ausschweifungen hingeben, die, an keine ernste Beschäftigung gewöhnt, unfähig sind, irgend ein Amt zu bekleiden. Die traurige Gewohnheit, sich immer neu zu belustigen, ist ihnen zur andern Natur geworden, hat ihnen einen Widerwillen gegen jede nützliche Beschäftigung eingefloßt, und oft ihr Herz und ihren Kopf so verdorben, daß sie unheilbar sind.

Ein Zeitungs-Redacteur dictirte seinem Schreiber: „In dieser Affaire blieben 3000 Belgier auf dem Plaze.“ — „Erlauben Sie,“ entgegnete ihm der Schreiber, „ich lese nur 300.“ „Schreiben Sie, wie ich dictire! Von solchem Gefindel kann man nicht genug von der Welt schaffen.“

Ein junger Israelit wollte seiner entfernten Braut sein Bildniß mit der Post senden. Um Porto zu sparen, schrieb er auf den Umschlag: „Inliegend Muster ohne Werth.“

Der Sagobaum. Der Sagobaum befindet sich im zehnten Jahre in seinem besten Alter, allein die Frucht sammelt man vom 8. bis zum 32. oder 35. Jahre ein, wo er völlig hohl ist und von oben nach unten hin in Fäulniß übergeht. Ein Sagobaum von 10 Jahren ist ungefähr 27 Fuß hoch, unten am Fuße 5 bis 8 Fuß dick, und liefert fortwährend Ernteten. Ist die Substanz des esbaren Sago 3 bis 5 Zoll dick, so schneidet man sie ab, und dies geschieht in 2 bis 3 Monaten, nach der Beschaffenheit des Bodens. Je öfter sie abge-

schnitten wird, desto schneller wächst sie; dies sieht man an den Bäumen, die vernachlässigt werden. Es giebt verschiedene Arten von Sagobäumen, wovon einige in den ersten 16 Jahren keine Früchte tragen.

Sicherung der Betten vor den Flöhen. Manchem ist der Gebrauch des Kampfers so zuwider, daß sie davor nicht schlafen können. Diese thun wohl, wenn sie etwas Citronensaft auf die Betttücher und auf die Nachtkleider drücken. Man kann auch in den Strohsack einige Blätter Wermuth stecken, welche für den Menschen einen angenehmen Geruch haben, allen Insecten aber zuwider sind.

Gesegnet sey des Wassers Kraft. Ich klagte vor einigen Jahren einer hochgeehrten Frau mein stetes Unwohlbefinden, meine fast alle vier Wochen wiederkehrende Halsentzündung, meinen fliegenden Rheumatismus, meine Brustbeklommenheit, die oft mit leichtem Stechen verbunden war, und meine Unterleibsbeschwerden. Sie mochte ahnden, was mir fehlte, und rieth mir, neben häufiger Bewegung in freier Luft, daß ich Abends vor dem Schlafengehen, wo möglich den ganzen Leib, vorzüglich aber Hals, Brust, Rücken und Unterleib mittelst eines Schwammes mit frischem Brunnenwasser waschen sollte. Ich that es seitdem während der bessern Jahreszeit alle Tage und bin meine frühern Leiden gänzlich los. Seit etwa einem Jahre trinke ich auch alle Morgen nüchtern ein Glas ganz frisches Brunnenwasser, um mich von dem lästigen Uebel des Goozbrennens zu befreien, und siehe, auch dieses ist gehoben. Gegen den Schwulst nach leichtem Bienensüße habe ich frisches Wasser auch mit Erfolg angewendet. Doch als sicheres Mittel, der Entzündung nach jedem Bienensüße vorzubeugen, hatte ich die Salzwieselsalbe bereit, die sehr zu empfehlen ist und nie verdirbt.

Das tägliche Waschen des ganzen Körpers mit frischem kaltem Quellwasser, sowie das häufige Trinken desselben, kann überhaupt nicht genug empfohlen werden. — Es ist das einfachste und beste Reinigungsmittel, schützt gegen den Einfluß der Bitterung und des Klimas, stärkt die Nerven

und beugt dadurch vielen Krankheiten vor u.  
Deshalb sollte auch der gesündeste Mensch  
wöchentlich mindestens ein bis zweimal dieses  
sehr einfache Reinigungsmittel gebrauchen, je-  
doch dabei die Vorsicht anwenden, sich nicht  
erhitzt, wohl aber recht schnell und mit vieler  
Bewegung zu waschen und sich sodann rasch  
und sorgfältig wieder abzutrocknen. —

### Die aufgehende Sonne.

Sie ist's! — mit himmlischem Entzücken  
Janzht ihr die feiernde Natur.  
Sie ist's! Anbetung in den Blicken,  
Empfängt sie die erwachte Flur.

Sie ist's! des Morgens blaue Thore  
Eröffnet ihre goldne Hand,  
Vor ihr verhüllet sich Aurora  
In ihr erblassendes Gewand.

Ihr wallt von den bethauten Feldern  
Ein süßer Opferdunst empor.  
Ihr Lob besingt in dunkeln Wäldern  
Der Vögel tausendstimmig Chor.

Sey mir gegrüßt, o Morgensterne,  
Des Schöpfers schönstes Meisterstück!  
Dir öffnet sich mein Herz zur Sonne,  
Dir flammt der seelenvolle Blick.

Hier trinke ich mit geiz'gen Zügen  
Aus deinen Strahlen Himmelsluft.  
Bewund'ring, Andacht und Vergnügen  
Erfüllt die angeschwollne Brust.

O du, des Lebens reinste Quelle!  
Dir, Sonne! laß mich ähnlich seyn;  
Wie du, sey meine Seele helle,  
Wie du, sey stets mein Herz rein.

In allgemeiner Menschenliebe  
Verschön're sich mein Geist, wie du!  
Und ist manchmal mein Himmel trübe;  
So lächle du mir wieder zu!

### Dreisyhlbige Charade.

Unwiderstehlich lockte mich sonst die Erste zum Letzten,  
Aber beim Letzten hab' ich schon oft die Erste ge-  
büßt,  
Uebelgelaunt und verstimmt schlich ich dann bisweilen  
in's Ganze,  
Und nicht vergebens, denn stets hat's mich zerstreut  
und erquickt.  
Kluger bin ich seitdem geworden, vergeude nicht ferner  
Bei dem Letzten die Zeit, Geld und Gesundheit zu-  
gleich;  
Aber noch immer find' ich die Erste am freundschaftlichen  
Ganzen,  
Ist nur die Letzte nicht plumpe, sondern gefällig und  
leicht.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:  
Rhein, Mosel.

## Bekanntmachungen.

(774) Freiwillige Subhastation.  
Vom hiesigen Gerichtsamte für den Stadtbezirk soll im Auftrage des Königl. Wohlbl. Landgerichts zu Halle, das der minorennen Bernhardine Auguste Christiane Scherningf hier zugehörige, in der Fischergasse sub Nr. 306. gelegene, nach Abzug der Lasten auf 204 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf. gerichtlich taxirte Wohnhaus nebst Zubehör freiwillig subhastirt werden und ist der Siebzehnte December 1833 zum einzigen peremptorischen Bietungstermine anberaumt worden, daher alle diejenigen, welche dieses Grundstück zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen werden, in diesem Termine um 11 Uhr im Locale des unterzeichneten Gerichtsamtes ihre Gebote zu thun, und zu gewärtigen haben, daß dem Meistbietenden, wenn sich zusörderst die Interessenten über das erfolgte Gebot erklärt und in den Zuschlag gewilligt haben werden, sothanes Grundstück zugeschlagen, nach abgelaufenem Bietungstermine aber auf kein weiteres Gebot reflectirt werden wird.

Uebrigens wird sämmtlichen, aus dem Hypothekenbuche nicht constirenden Realpräventen hierdurch bekannt gemacht, daß sie zur Conservation ihrer etwanigen Gerechtfame sich bis zum letzten Bietungstermine, und spätestens in diesem selbst, zu melden und ihre Ansprüche dem Gerichte anzuzeigen, unterlassenden Falls aber zu gewärtigen haben, daß sie auf erfolgte Adjudication damit gegen den neuen Besitzer, und insoweit sie das Grundstück betreffen, nicht weiter werden gehört werden.

Merseburg, den 25. September 1833.  
Königl. Gerichts-Amt Stadtbezirks.  
S c h ä f e r.

(624) Nothwendige Subhastation.  
Das dem Johann Christian Thielemann zu Ennewitz zugehörige, daselbst sub Nr. 2. des Hypothekenbuchs gelegene, und auf 3269 Thlr. gerichtlich abgeschätzte Nachbargut an Haus, Hof, Scheune, Ställen und Garten, ingleichen einer Hufe Feld in Ennewitzer Marke, einer Hufe Feld in Rockwitzer Marke und 1½ Acker Wiese in Schkeuditzer Aue, soll auf Antrag eines darauf eingetragenen Gläubigers öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Von dem Königl. Landgericht zu Halle

Hiermit beauftragt, haben wir zu Licitations-terminen

den 7. September 1833,  
den 7. November 1833,  
den 15. Januar 1834,  
Vormittags 11 Uhr,

wovon der letzte peremptorisch ist, anberaunt, und laden besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch ein, in diesen Terminen, und zwar jedesmal des Vormittags um 10 Uhr an hiesiger Gerichtsamtstelle zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben, demnächst aber zu gewärtigen, daß, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen, der Zuschlag auf das Meistgebot erfolgen, auch auf die nach Verlauf des letzten Bietungstermins etwa noch einkommenden Gebote nicht weiter reflectirt werden wird.

Schleudis, den 27. April 1833.  
Königl. Preuß. Gerichtsamt.  
v. Bismarck, v. c.

(775) Hausverkauf. Dem mir gewordenen Auftrage gemäß habe ich, behufs des Verkaufs des in hiesiger Gotthardts-gasse liegenden, geräumigen und sehr gut gehaltenen, zum Wohnsitz einer anständigen Familie eben so sehr als zum Betriebe so manchen Gewerbes passenden Rendant-Bachsteinschen Hauses nebst Hof, Garten und sonstigem Zubehör einen Bietungstermin auf

den 25. October 1833  
anberaunt und ersuche daher zahlungsfähige Kauflustige, sich in soichem, und zwar des Vormittags um 11 Uhr, auf meiner Geschäftsstube einzufinden.

Merseburg, den 7. October 1833.  
Der Justiz-Commissar und Notar  
Grumbach.

(777) Verkauf. Marmorirte Seife von vorzüglicher Güte und Härte verkauft  
pro Centner 14 Thlr. 12 Gr. — Pf.

„ Stein . 3 „ — „ — „  
„ Pfund . — „ 3 „ 4 „

Merseburg, den 7. October 1833.  
C. G. Heyne auf dem Dome.

(769) Freiwilliger Grundstücksverkauf. Zum freiwilligen öffentlichen Verkauf des dem Johann Christian Bausfeld und der Johanna Rosina Benten, geschiedene Ohme,

zu Wallendorf zugehörigen, sub Nr. 17. bezugenen Wohnhauses nebst Wirthschaftsgebäuden, wie auch der sämtlichen Aecker und Wiesen, ist

der 26. October 1833,  
Nachmittags 1 Uhr,

zum Termin angesetzt. Die nähern Bedingungen werden in demselben bekannt gemacht.

Wallendorf, den 2. October 1833.

Johann Christian Bausfeld,  
Johanna Rosina Benten,  
geschiedene Ohme.

(771) Schlammverkauf. Sonntag, den 13. October d. J., soll eine Parthie dieses Frühjahr ausgeworfener Schlamm, am Bache in Tragarther Flur, an den Feldgrundstücken und Wiesen der Frau Major v. Hund, im Ganzen oder ruthenweise, an die Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden gebeten, sich obengenannten Tages, bei Unterzeichnetem, Nachmittags punkt 2 Uhr einzufinden, um mit ihm den am genannten Orte liegenden Schlamm zu besichtigen, worauf die Auction erfolgt.

Tragarth, den 5. October 1833.  
Christoph Wittig,  
Ortsrichter daselbst.

(773) Licitation. Zu der Verdingung der Anfuhr der Unterhaltungs-Materialien für die hiesigen Chausseen pro 1834 sind folgende Licitations-Termine anberaunt:

- 1) den 16. d. M., Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Spitalgarten, für den Theil der Leipzig-Thüringer Chaussee vom schwarzen Bär bis Merseburg und für die Burgliebenauer Chaussee;
- 2) den 17. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, im Minkischen Schenkhaufe hier, für den Theil der Halle-Merseburger Chaussee von der Schkopauer Saalbrücke bis Merseburg, für die drei ersten Stationen der Merseburg-Weißenfeller Chaussee und für den Theil der Leipzig-Thüringer Chaussee von hier bis Bündorf;
- 3) den 18. d. M., Vormittags um 10 Uhr, in dem Gasthose zu Tröben, für die zwei letzten Stationen der Dürrenberger Chaussee;
- 4) den 22. d. M., Vormittags um 10 Uhr, im Gasthose zum goldenen Löwen in

Schaafstädt, für den Theil der Leipzig-Thüringer Chaussee von Bündorf bis Querfurth;

5) den 24. d. M., Vormittags um 11 Uhr, im Gasthose zu Schlettau, für die Passendorfer Chaussee, und

6) den 25. d. M., Vormittags um 9 Uhr, auf dem Gasthose zum grünen Bäumchen, für die drei mittlern Stationen der Merseburg-Weissenfeller Chaussee und um 11 Uhr, im Gasthose zum Ringe in Weissenfels, für die drei letztern Stationen derselben Chaussee.

Merseburg, den 4. October 1833.

Der Wegebaumeister Zahn.

(772) Anzeige. Das von R. Willer erfundene Schweizer-Kräuter-Öel, zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare, erhält jeden Tag mehr Beifall; als Beweis dessen dient unter anderm ein ihm jüngst gekommenes Schreiben von Herrn Karl Wagner, in Olmütz, datirt vom 7. Juli 1833, welches im Auszuge lautet:

„Zum Schlusse bemerke Ihnen noch, daß ich die Wirkung Ihres Schweizer-Kräuter-Öeles an einem Mann, der schon seit einigen Jahren vorn auf dem Kopfe eine große, ganz kahle Stelle hatte, versuchte; nach Verlauf von sechs Wochen war jene Stelle schon mit Haaren von ein Zoll Länge bedeckt. Ueber diesen Erfolg ist derselbe so erfreut, daß er Ihnen dafür recht herzlich dankt. Sein Name ist Joseph Zwirba, Kalligraph dahier.“

Das obstehendes Zeugniß mit dem Schlusse des mir in Original vorgelegten Schreibens des Herrn Karl Wagner, in Olmütz, ganz gleichlautend seye, beurkundet mit eigenhändiger Unterschrift

Schmid, Gemeindschreiber.

Die Richtigkeit vorstehender Unterschrift wird mittelst beigedruckten Insigniels bestens be-  
urkundet.

L. S. G. Ammann-Attenhofer.

Zum Beweis der wahren Richtigkeit dieses Öels und zur Kenntniß, wie dasselbe angewendet werden soll, ist jedes Fläschchen mit des Erfinders Petschaft K. W. und die umwickelte Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit dessen eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem Öel ist die einzige Niederlage

für Merseburg, bei Herrn J. G. Brüder, allwo das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von 1 Thlr. 15 Sgr. zu haben ist.

R. Willer in der Schweiz.

(768) Schmiedeverpachtung. Künftigten 16. October soll die zum Rittergute Kreuzpau gehörige Schmiede, unter Vorbehalt der Auswahl der Biethenden, meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen können von heute ab bei mir eingesehen werden.

Clarus.

(741) Bekanntmachung. Der Todesfall meines Compagnons, Herrn Chr. Aug. Wilh. Bode, veranlaßt mich, meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige zu machen, daß die Rum-, Spirit-, Liqueur- und Aquavit-Fabrik, verbunden mit einem Commissions- und Expeditions-Geschäft, von mir, in Gemeinschaft der Frau Wittwe Bode unter der alten Firma:

J. Kühne et Comp.

in derselben Art wie früher, und mit denselben Fonds fortgesetzt wird.

Nach wie vor wird es mein Bestreben seyn, das der Firma geschenkte Vertrauen durch die reellste Bedienung zu rechtfertigen.

Magdeburg, den 22. September 1833.

W. Grotge.

(778) Logis-Vermiethung. In der Ueberreitengasse Nr. 414 steht eine Stube nebst Kammer und Zubehör zu vermietthen.

Merseburg, den 8. October 1833.

(770) Logis-Veränderung. Meinen hochverehrten hiesigen und auswärtigen Kunden mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich von heute an nicht mehr in der Sixtigasse, sondern in der Delgrube bei dem Klempnermeister Herrn Raathe Nr. 175 wohne; auch bitte ich ergebenst, mich auch hier mit ihrem gütigen Zutrauen zu beehren, indem ich jederzeit mit den neuesten Modearbeiten aufwarten werde.

Merseburg, den 5. October 1833.

Anton Lehmann,  
Damen-Kleidermacher-Meister.

(776) Gesucht werden 50, 100, 500 u. 1000 Thaler auf gerichtliches sicheres drei- und

mehrfaches Unterpfaud an Feldgrundstücken, zur ersten Hypothek.

Fleischer, Bürgermstr. emerit.

Sonntag, den 13. Octbr., predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Eylau; Nachm. Hr. Cand. Nummel. Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Diac. D. Köfler. Neumarktskirche: Hr. Pastor Schladebach. Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

**Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)**

Dom. Vacat. Stadt. Geboren: einer ledigen Person eine Tochter. — Gestorben: die zweite Tochter des Wagnereisters Unruh, im 3ten Jahre; der jüngste Sohn des Societäts-Aufwärters Schulze, im 1sten Monat.

Neumarkt. Geboren: dem Schuhmachermstr. Beyer eine Tochter; dem Zimmergesellen Büttner ein Sohn; dem Kaufmann Bauerfeld ein Sohn.

Altenburg. Geboren: dem Maurer Grahnweis ein Sohn. — Gestorben: der zweite Sohn des Handarbeiters Schmidt, 5 J. alt; der nachgel. Sohn des Mühenmachers Künzler zu Lauchstädt, 4 J. alt.

**Kirchennachr. vorigen Monats: (Lauchstädt.)**

Geboren: dem Lohnfuhrmann Meyer ein Sohn; dem Maurer Waltherr ein Sohn; dem Chirurg Hut eine Tochter; dem Decon. Wehle eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Heider eine Tochter. — Getrauet: der Kaufmann Petermann aus Leipzig mit Jgfr. Schröder von hier. — Gestorben: der jüngste Sohn des Maurers Waltherr, in der 1sten Woche; die Ehefrau des Korbmachermstr. Pilsing, im 53sten Jahre.

**Kirchennachr. vorigen Monats: (Lützen.)**

Geboren: dem Weißbäckermstr. Kirsten eine Tochter; dem Dienstboten Sack ein Sohn; dem Einwohner Plarr ein Sohn. — Getrauet: der Schuhmachermstr. Schwarz mit E. N. Waltherr; der Schneidermstr. Harnisch mit Jgfr. J. C. Frenzel. — Gestorben: die jüngste Tochter des Maurers Fiedler, 11 Tage alt.

**Kirchennachr. vorigen Monats: (Schaafstädt.)**

Geboren: dem Wagnermstr. Reinhardt eine Tochter; dem Wagnermstr. Deubel ein Sohn; dem Schmiedemstr. Schimpf ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Kleinstenber eine Tochter. — Gestorben: J. Luise Kuhfuß im 57ten Jahre; dem Handarbeiter Diezel ein Kind im 10ten Monate.

**Kirchennachr. vorigen Monats: (Schkeuditz.)**

Geboren: dem Korbmachermstr. Dunke ein Sohn (todtgeb.); dem Seilermstr. Dänzler ein Sohn (todtgeb.);

dem Schuhmachermstr. Müller ein Sohn; dem Einw. Günther ein Sohn; dem Einw. Schubert eine Tochter; dem Postillon Gleitsmann eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Reinhardt eine Tochter; dem Beutlermeister Krause ein Sohn. — Gestorben: der jüngste Sohn des Außaders Liebe, 1 1/2 J. alt.

**Angekommene Fremde voriger Woche.**

Die Kauf. Meybrinck v. Mühlhausen, Schulze v. Potsdam, Kirchner v. Naumburg, Genrich, Coqui u. Möves v. Magdeburg, Rabener u. Justizrath Spangenberg v. Frankenhausen, Commis. Rath Hollersleben u. Apotheker Adam v. Sandershausen, die Hüttenmstr. Aler u. Trautschold v. Lauchhammer, Landr. v. Nechenberg v. Liebenwerda, D. L. Ger. Rath v. Möllendorff v. Naumburg, Kinderl. Manig v. Zehersdorf, Prof. Tholuch u. Cand. Müller v. Halle, Adj. Glockner v. Klosterdonndorf, Bürgermstr. Kahler v. Langensalza, Landrath v. Tschirsek v. Glien: im g. Arm; Schull. Beyer v. Heinsdorf, Handelsm. Scharfe v. Bennekenstein: im Hirsch; Privatsecret. Hahn v. Schönebeck, die Lehrgerber Reinhardt u. Holzapsel v. Esheve, Bechert u. Helmboldt v. Mühlhausen, Holzhandl. Gust v. Weissenfels: im Löwen; Lehrer Pischel v. Trebbin: im Ritter; Fräulein v. Hanneken v. Büßor, Stud. Kurs, Secret. Harber u. Feldjäger Baack v. Berlin, Reg. Präsid. v. Wiedersheim v. Dresden, Major v. Geusau v. Pfarnefeldt, Kammerh. Gr. v. Mengersen v. Zschepplin, Kammerh. Leuthardt v. Frankenhausen, Kammerh. v. Helldorff v. Wollmirstedt, die Kauf. Eschewach, Greiner u. Lindau v. Magdeburg, La Baume v. Halle, Meißner u. Sulzer v. Frankfurt a. M., Huhold v. Nuedlinburg: in d. g. Sonne; die Kürschner Haase, Müller, Porkert u. die Schuhmacher Sörlein u. Kreizberg v. Sangerhausen: im Stock.

Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe:

- 1) Frau Kammerh. v. Helldorff in Wettin;
- 2) Herrn Kammerherrn v. Helldorff in Wettin;
- 3) Bombardier Moritz Richter in Stralsund;
- 4) Musketier Becker in Erfurt, nebst 3 Thlr. Cassen-Anweis.

Merseburg, den 5. October 1833.

Königliches Post-Amt.  
Grohmann. Wansch.

**Durchschnittsmarktpreise der letzten Woche.**

	th.	fg.	pf.		th.	fg.	pf.
Weizen Schfl.	1	13	3	Kalbsteisch Pfd.	—	1	11
Roggen	1	2	—	Schöpfensfl.	—	3	—
Gerste	—	24	10	Schweinefl.	—	3	2
Hafer	—	21	11	Speck	—	6	3
Hirse	—	—	—	Butter	—	7	6
Erbsen	1	20	—	Brod	—	—	7
Linfen	2	10	—	Semmel 10 Lth.	—	—	—
Wicken	2	—	—	2 Qt.	—	—	6
Kartoffeln	—	16	—	Brauntw. Ort.	—	5	—
Graupen	—	—	—	Bier	—	—	11
Gröhe	—	—	—	Heu Centner	1	10	—
Rindfleisch Pfd.	—	3	—	Stroh Schock	5	—	—

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.